

Berthold Huber im Interview

## "Jetzt sind wir dran!"

Bert Losse

08.11.2008 3,7 (3)

### IG-Metall-Chef Berthold Huber über den anstehenden Showdown in der Tarifrunde – und den härteren Kurs der Gewerkschaften in den Aufsichtsräten.



Berthold Huber, 58, ist seit November 2007 Vorsitzender der IG Metall  
REUTERS

**Berthold Huber** ist ein kluger Kopf, aber ein ziemlich lausiger Festredner. Als er jüngst auf einem Kongress in Frankfurt über „Globalisierung und Gerechtigkeit“ spricht, kommt er immer wieder ins Stocken. Bisweilen sind die Pausen zwischen den mehr gekrächzten als gesprochenen Sätzen so lang, dass sich die gut 150 Zuhörer fragen, ob der IG-Metall-Vorsitzende nur überlegt – oder soeben den Faden verloren hat.

Seine Metaller stört das wenig. Denn organisationspolitisch hält Huber mittlerweile alle Fäden in der Hand. Seit einem Jahr ist der Kettenraucher und passionierte Klavierspieler Chef der weltgrößten Gewerkschaft. In dieser Zeit hat er die unter der Ägide seines Vorgängers **Jürgen Peters** in Flügelkämpfen zerrissene Gewerkschaft befriedet – und will nun in seiner ersten Tarifrunde als Gewerkschaftsboss den Arbeitgebern satte Lohnprozente abtrotzen.

Huber stammt aus Ulm. Nach Abitur und Zivildienst machte er eine Ausbildung als Werkzeugmacher beim Bushersteller Kässbohrer. Mit 35 Jahren begann er in Frankfurt ein spätes Philosophie- und Geschichtsstudium, fünf Jahre später ging er als Aufbauhelfer nach Ostdeutschland. 1991 wechselte er in die Zentrale, 1998 wurde er Bezirksleiter in Baden-Württemberg, 2003 Vize-Chef in der Zentrale.

#### Schlagworte zum Thema

Audi BMW Daimler  
Opel Siemens  
Tarifverhandlungen IG-Metall  
Kurt Beck Berthold Huber  
Jürgen Peters Lohnerhöhung  
Franz Müntefering

Huber, der im Aufsichtsrat von **Siemens** und **Audi** sitzt, hat eine Herkulesaufgabe vor sich: Seit 2000 hat die IG Metall über 400.000 Beitragszahler verloren und zählt nur noch 2,3 Millionen Mitglieder. Die Gewerkschaft ist immer noch ein Spiegelbild des Industriezeitalters – das typische Mitglied ist männlich und Arbeiter.

Ob Huber die Gewerkschaft langfristig stabilisieren kann, hängt auch davon ab, ob sich mehr Angestellte, junge Arbeitnehmer und Frauen gewinnen lassen. Immerhin: Die Zahl der Mitglieder in den Betrieben wird 2008 erstmals seit Jahren zulegen.

Die Tarifrunde indes läuft für Huber nicht wie erhofft. Angestachelt von hohen Abschlüssen in anderen Branchen, lehnte sich die IG Metall früh mit einer abenteuerlichen Acht-Prozent-Forderung aus dem Fenster. Dann eskalierte die Finanzkrise, viele Experten rechnen nun mit einer Rezession. Huber verteidigt den Kurs der IG Metall – bietet den Arbeitgebern aber auch

Kompromisse an.

**WirtschaftsWoche:** Herr Huber, in dieser Woche kommt es in der Tarifrunde zum Showdown. Am Dienstag treffen sich die Tarifpartner in Baden-Württemberg zur letzten Verhandlungsrunde. Wie hoch sind die Chancen für eine Einigung?

**Huber:** Bisher ist der Verhandlungsstand sehr bescheiden. Das Angebot der Arbeitgeber von 2,1 Prozent für 2009 ist ein Witz. Wir wollen eine schnelle Einigung. Sollte es jedoch bei diesem Angebot bleiben, müssen wir am Dienstag gar nicht mehr weiterreden

**Und dann?**

Wir haben ein klares Eskalationsszenario. Kommt es zu keiner Einigung, wird der IG-Metall-Vorstand am Mittwoch das Scheitern der Verhandlungen beschließen und am Donnerstag die Urabstimmung einleiten. Am darauffolgenden Montag beginnt dann der Arbeitskampf.

**Deutschland steht an der Schwelle zur Rezession. Autobauer wie Daimler, Opel und BMW schicken bereits Mitarbeiter in den Zwangsurlaub, Zulieferbetriebe planen Kurzarbeit. Müssen Sie vor diesem Hintergrund nicht schnellstens von Ihrer Acht-Prozent-Forderung runter?**

Die wirtschaftliche Lage hat sich seit August und September, als wir die Acht-Prozent-Forderung diskutiert und beschlossen haben, verschlechtert. Das ist unstrittig. Trotzdem wird an der Forderung nicht gerüttelt. Denn es hat in den vergangenen Jahren eine signifikante Benachteiligung der Arbeitnehmer gegeben.

Die Lohnquote am Volkseinkommen in Deutschland ist von über 72 Prozent auf 65 Prozent gefallen – ein historischer Tiefstand und eine gigantische Umverteilung. Die Leute sehen, dass die Regierung ein 500-Milliarden-Rettungspaket für die Großbanken schnürt – und sie selbst sollen in der Lohnrunde mit Almosen abgespeist werden. Das schafft große Verbitterung.

**Für die Finanzkrise und das Rettungspaket kann aber der mittelständische Metallbetrieb im Sauerland nichts. Und Fakt ist auch, dass die Lohnerhöhungen der Metallindustrie in den vergangenen Jahren deutlich über dem Durchschnitt lagen.**

Ja, aber real ist trotzdem nicht viel übrig geblieben. Außerdem ist die Produktivität in der Metallindustrie weit stärker gestiegen als in der Gesamtwirtschaft, da sind höhere Lohnzuwächse folgerichtig.

**Vielen Unternehmen brechen derzeit die Aufträge weg. Glauben Sie nicht, dass den Arbeitnehmern ihr Job wichtiger ist als die Beschlusslage der IG Metall – und sie sich deshalb für einen Streik nicht mobilisieren lassen?**

Da machen Sie sich mal keine Sorgen. In den vergangenen Tagen haben sich mehr als eine halbe Million Beschäftigte an Warnstreiks beteiligt. Es herrscht überall die Stimmung: Jetzt sind wir dran! Schließlich haben die Metallunternehmen 2007 und 2008 die höchsten Nettoumsatzrenditen seit den Sechzigerjahren erzielt.

#### Schlagworte zum Thema

Viele haben immer noch Aufträge bis weit ins Jahr 2009 hinein. Mir geht dieser deutsche Katastrophismus auf den

Audi BMW Daimler  
Opel Siemens  
Tarifverhandlungen IG-  
Metall  
Kurt Beck Berthold Huber  
Jürgen Peters Lohnerhöhung  
Franz Müntefering

Geist! Wir haben keine Kostenkrise, sondern eine Nachfrageschwäche. Und die bekämpft man nicht mit Verzicht.

**Würden Sie eine längere Laufzeit des Tarifvertrags akzeptieren, wenn die Lohnzahl stimmt?**

Ja. Die IG Metall hätte dann kein Problem damit, über 18 oder gar 20 Monate abzuschließen. Ich verstehe, dass die

Betriebe Planungssicherheit brauchen.

**Ist vor dem Hintergrund der unsicheren Lage für Sie auch ein Vertrag mit Revisionsklausel denkbar, also mit der Option, das Ergebnis nachträglich zu verändern?**

Das ist perspektivisch eine interessante Möglichkeit, aber sie steht uns im Moment nicht zur Verfügung. Weder Arbeitgeber noch IG Metall haben bislang einen belastbaren Kriterienkatalog für ein solches Verfahren entwickeln können. In der Metallindustrie ist die Ertragslage nach Regionen und Branchen sehr unterschiedlich.

**Wie wollen Sie diese Heterogenität auffangen?**

Da gibt es eine Reihe von Stellschrauben. Ich bin ein glühender Verfechter des Flächentarifs. Aber wir brauchen Atmungsmöglichkeiten.

**Was bieten Sie Betrieben konkret an, die 2009 in wirtschaftliche Not geraten?**

Die IG Metall hat bewiesen, dass sie unter bestimmten Voraussetzungen zu einzelbetrieblichen Abweichungen vom Flächentarif bereit ist. Denkbar sind zum Beispiel temporäre Arbeitszeitverkürzungen ohne Lohnausgleich. Es gibt ja den sogenannten „Pforzheim-Tarifvertrag“. Der hat in den vergangenen Jahren mehr als 1000 Unternehmen Abweichungen vom Flächentarif ermöglicht – wenn sie im Gegenzug Job-oder Investitions Garantien gegeben haben.

**Ist Ihr gesundes Selbstvertrauen auch darauf zurückzuführen, dass die Gewerkschaften von der Finanzkrise profitieren?**

Unsere Argumente und unsere Warnungen vor rücksichtslosem Shareholder-Kapitalismus werden mehr gehört als früher. Das Ansehen der Gewerkschaften steigt, das zeigen alle Umfragen.

**Schlägt sich das auch in den Mitgliederzahlen nieder, die jahrelang in die Tiefe rauschten?**

Der Mitgliedertrend hat sich schon lange vor der Finanzkrise gut entwickelt. Die IG Metall wird 2008 rund 117 000 Neueintritte haben, darunter viele junge Menschen. Die Zahl der Mitglieder in den Betrieben dürfte sogar um über ein Prozent auf den höchsten Wert seit 15 Jahren steigen.

**Besonders punkten können die Gewerkschaften derzeit mit Attacken auf die hohen Managergehälter. Wie sollte sich die Entlohnung der Vorstände verändern?**

Wir müssen eine breite Diskussion darüber entfachen. Nötig ist eine stärkere Langfristorientierung. Natürlich braucht ein Unternehmen Gewinne, und die Aktionäre müssen auch bedient werden. Aber das darf nicht zulasten von Jobs und Zukunftsperspektiven gehen.

## Sehen Sie nicht eine Glaubwürdigkeitslücke, wenn die Gewerkschaften sonntags die hohen Managergehälter geißeln, die sie samstags im Aufsichtsrat abgenickt haben?

Nein. Denn letzten Endes entscheidet immer die Kapitalseite, wegen des Doppelstimmrechts des Aufsichtsratsvorsitzenden gibt es ja keine echte Parität im Aufsichtsrat. Und öffentlich machen dürfen wir Aufsichtsratsdebatten auch nicht.

### Schlagworte zum Thema

Audi BMW Daimler  
Opel Siemens  
Tarifverhandlungen IG-  
Metall  
Kurt Beck Berthold Huber  
Jürgen Peters Lohnerhöhung  
Franz Müntefering

## Die Gewerkschaftsvertreter als machtloses Stimmvieh? Das klingt jetzt aber sehr defensiv.

Ich gestehe, dass ich manche Entscheidungen, die Gewerkschafter in den Aufsichtsräten mitgetragen haben, nicht nachvollziehen kann – gerade in jüngster Zeit. Wir werden künftig in den Aufsichtsräten anders auftreten und öfter Nein sagen müssen. Exorbitante Gehaltssteigerungen der Vorstände dürfen von unseren Leuten nicht mehr

einfach durchgewinkt werden.

## Schweißen Finanzkrise und Kapitalismuskritik auch IG Metall und SPD wieder zusammen?

So wie vor der Agenda 2010 wird es nicht wieder sein. Es gibt keine privilegierte Partnerschaft mehr – auch weil wir nun ein Fünfparteiensystem haben. Die IG Metall ist als Einheitsgewerkschaft verpflichtet, mit allen demokratischen Parteien zu reden. Und das tun wir auch.

## Unter Kurt Beck konnte sich die IG Metall wieder für die SPD erwärmen. Jetzt ist Franz Müntefering am Ruder, ein klarer Agenda-Verfechter. Ist das Tauwetter wieder beendet?

Unfug! Müntefering ist seit mehr als 40 Jahren Mitglied der IG Metall. Wir hatten und haben einen schweren Dissens bei der Agenda 2010. Doch bei Themen wie Tarifautonomie, Mitbestimmung oder Mindestlohn sind wir auf einer Wellenlänge.

## Wird es denn 2009 eine Wahlempfehlung der IG Metall für die SPD geben?

Nein – auch nicht für eine andere Partei.